



## **Revolutionäre Bruderschaften**

### **Zu Chinas Positionen im Nahostkonflikt**

**amicus sharqi**

**Juli 2024**

#### **Zusammenfassung**

---

In Abständen wird immer wieder von chinesischen Vermittlungsbemühungen im Nahen Osten berichtet. Wenige Wochen vor dem Massaker der Hamas und noch im Nachklang positiver Kommentare zur oberflächlichen Versöhnung von Iran und Saudi-Arabien sprach der chinesische Außenminister und Politbüromitglied, Wang Yi, von einer neuen Initiative. Seit dem Blutbad der islamistischen Mörder aus dem Gaza tauchen immer wieder Presseberichte zu entsprechenden Bemühungen auf. Unabhängig davon, dass Peking als Vermittler in dieser Frage untauglich ist, ergeben sich verschiedene Einblicke in chinesische Interessenlagen und Handlungsmuster.

#### **ISPSW**

---

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



## Analyse

Im Falle der Vermittlung zwischen Iran und Saudi-Arabien vor über einem Jahr steigt bemerkbar die Anzahl derjenigen, die die ‚Leistung‘ Chinas in dieser überfälligen Konfliktbeilegung<sup>1</sup> etwas relativieren und nicht der chinesischen propagandistischen Selbstüberhöhung folgen. Grundsätzlich erwartet man ohnehin von echten Vermittlern etwas mehr Bescheidenheit und Zurückhaltung. Konfliktvermittler wird man zudem gemeinhin nicht auf eigenen Wunsch, sondern auf Einladung der Konfliktparteien, die auf die Neutralität und Unparteilichkeit der ausgewählten Partei bauen. In der Palästinafrage war China nie neutral.

In Chinas Außen- und Außenwirtschaftspolitik hatte der Mittlere Osten und anliegende islamische Staaten immer Bedeutung. Der Ablehnung des ‚westlichen Imperialismus‘ früherer Blockfreier folgten Auseinandersetzungen entlang ähnlicher Bruchlinien. Seit einiger Zeit hat sich das nordchinesische Peking zum Lobbyisten des sogenannten ‚Globalen Südens‘ – ehemals Nord-Süd-Konflikt – selbst ernannt. Die PLO hatte ihre Vertreter in Peking deutlich bevor es diplomatische Beziehungen zu Tel Aviv gab. In Ägypten konnte Nasser auf chinesische Waffenlieferungen zählen. Heute ist Peking mit dem Öllieferanten Iran brüderlich verbunden. Saudi-Arabien ist Pekings wichtigste Tankstelle. Sudans Ölindustrie ist während der langjährigen Sanktionen durch chinesische Parteistaatsunternehmen aufgebaut worden. Pakistan verbindet eine ‚Allwetterpartnerschaft‘ mit dem östlichen Nachbarn, die geeignet ist, Indien in Schach zu halten und bietet zudem eine Abkürzung zum Arabischen Meer. Seit einigen Jahren nehmen die reichen Golfstaaten für die Volksrepublik aufgrund ihrer wirtschaftlichen Chancen rapide an Bedeutung zu und vice versa.

Die Beziehungen zu Israel waren dagegen eher durchwachsen. In den 1990er Jahren versuchte Peking von dem militärischen Know-how Tel Avivs zu profitieren und war für kurze Zeit erfolgreich. Die Hoffnung Israels, über China Iran beeinflussen zu können – vergleichbar ähnlicher Vorstellungen der USA im Hinblick auf Nordkorea – , blieb Hoffnung. In der Frage des Nahostkonfliktes nahm China eine Position ein, die völkerrechtlich wenig angreifbar scheint, auf die Umsetzung bestehender Verträge und die Realisierung einer Zwei-Staaten-Lösung zielt. In der Realität wird diese jedoch von den unterschiedlichen radikal-religiösen Flügeln, einschließlich einiger Partner der Volksrepublik seit dreißig Jahren torpediert. Iran, Sponsor der Hamas und Hizbullah, zählt dazu und ist bei den internationalen Versuchen einer Konfliktbeilegung auch nicht beteiligt.

Drittstaaten, die bei einem – hypothetischen – Runden Tisch zum Nahostkonflikt Sitz und Stimme haben, sind neben den USA, Qatar, Ägypten und Jordanien. Die EU, die Türkei, selbst Russland sind Spielkarten, die trotz teilweise selbstinduziertem Aktivismus nicht stechen. Als Vetomacht im VN-Sicherheitsrat könnte Peking Bedeutung zukommen, wenn dieser handlungsfähig wäre. ‚Könnte‘ ist ohnehin ein Wort, das in diesem Zusammenhang häufig genannt wird. Pekings Handlungen passen nicht zu der lauten Ankündigungsdiplomatie eines Wang Yi. Diese nutzt aber, Sympathien in der arabischen Welt zu generieren und das – ohne große Anstrengung – allein durch Worte. Einzig die Beziehungen zu Israel leiden, wobei die Schließung des chinesischen Teils des Hafens von Haifa, gegen den die USA ohnehin Einspruch erhob, verkraftet werden kann.

<sup>1</sup> Siehe dazu amicus sharqi: Pekings internationale Vermittlungsbemühungen oder Über die hohe Kunst der Vermarktung, in: ISPSW Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, ISPSW Strategic Series, Issue No. 921, Berlin, April 2023, [https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2023/04/921\\_amicus\\_sharqi.pdf](https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2023/04/921_amicus_sharqi.pdf)



Der Mangel an Neutralität Pekings im Nahostkonflikt, Voraussetzung für eine echte Vermittlerrolle, ist durchwegs sichtbar. Gespräche mit Vertretern des Islamic Jihad<sup>2</sup> noch vor dem Massaker vom 7. Oktober kann mit der Sondierung von Positionen erklärt werden. Die Teilnahme von iranischen Pasdaran-Verbänden<sup>3</sup> an gemeinsamen Manövern nicht. Ohne die Waffen und das Know-how der Pasdaran würden zwei der Krawallmacher des Nahen Ostens, die sunnitische Hamas und die shi'itische Hizbullah, heute nicht die Bedeutung haben, auch wenn sie weite Teile der unterprivilegierten Bevölkerung repräsentieren und wie 1979 im Iran und 2012 in Ägypten eine Ablösung der Eliten in einigen Ländern anstreben. Absprachen mit den nord-jemenitischen Huthis<sup>4</sup> (Slogan: Tod den USA, Tod Israels, Sieg des Islam), die chinesischen Handelsschiffe vor deren Angriffen im Bab al-Mandab auszunehmen, erinnern eher an Absprachen mit der Mafia, das eigene Geschäft nicht zu plündern. Verantwortungsvolles internationales Handeln sieht anders aus. Peking ist in der Verfolgung eigener Interessen nicht wählerisch und nennt dies das ‚Prinzip der Nichteinmischung‘. Es akzeptiert dabei Parteien, die regelmäßig Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung anwenden.

Dabei **könnte** die Volksrepublik eine wichtige Rolle spielen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit einiger der betroffenen Staaten von Peking ist derart groß, dass Chinas Ansage Bedeutung **hätte**. Die USA, mit der die Volksrepublik gleichziehen möchte, sind im Nahostkonflikt ohnehin Partei, Schutzmacht Israels und kein neutraler Vermittler. Friedensvorschläge aus Washington, zuletzt Trumps ‚deal of the century‘, von dem am Ende der Umzug der US-Botschaft nach Jerusalem übrigblieb, werden in der arabischen Welt erst einmal auf ‚Fallstricke‘ hin untersucht. Mit wohlfeilen Wortmeldungen aus dem Maschinenraum des chinesischen Propagandaapparates ohne substanzielles Handeln bleibt Peking jedoch hinter seinen Zielen zurück.

Schwieriger ist die Frage, ob diese Tendenz chinesischer Außenpolitik tatsächlich klug ist. Kritik am israelischen Vorgehen bei gleichzeitigem Ignorieren der Mordlust der Hamas gleicht dem täglichen Mantra arabischer und iranischer Medien seit Ende letzten Jahres. Die Front dabei besetzt al-Jazeera, medialer Hauptsponsor der Muslimbrüder, selbst wiederum Dachgesellschaft der Hamas. Der Zwang, sich dieser Sichtweise der ‚arabischen Straße‘ zu beugen, ist enorm. Das ändert jedoch nichts daran, dass al-Jazeera und die ‚arabische Straße‘ bei den Eliten des Mittleren Osten eher als Gefahr wahrgenommen werden. Großdemonstrationen gegen Israel können schnell eine andere Wendung nehmen. Weder die Hamas, noch die Hizbullah, noch die Huthis lösen bei diesen (bei den maronitischen, druzischen, koptischen Bevölkerungsanteilen etc. ohnehin nicht) Hochstimmung aus. Der Arabische Frühling ist noch gut in Erinnerung. Die Pasdaran stehen ohnehin für den Erfolg der shi'itischen Revolution. Sich im Fahrwasser dieser Gruppierungen zu bewegen, muss nicht unbedingt eine gute Wahl sein. Zudem geht die zunehmende Islamisierung der politischen Agenda auch an der Volksrepublik mit seinen ethnischen Minderheiten nicht spurlos vorbei.

Stellt sich zuletzt die Frage, ob Peking tatsächlich eine realistische Rolle in der Konfliktbeilegung spielen will. In der heutigen Führungsriege der KP formuliert Wang Yi mit großem Abstand die Außenpolitik. Qin Gang, ebenfalls kein Vertreter leiser Diplomatie und am ehesten ein potenzieller Konkurrent, versank im Korruptionssumpf.

<sup>2</sup> Einer der Führer des IJ, Ihsan Attaya hatte dies in einem Interview im September 2023 angekündigt, siehe unter anderem <https://www.alahednews.com.lb/article.php?id=59484&cid=126> vom 28.09.2023

الجهاد الإسلامي: لقاء قريب مع جهات صينية"

Der Islamic Jihad galt in der Vergangenheit noch gewaltbereiter als die Hamas, die er bei Angriffen auf Israel zu übertrumpfen suchte

<sup>3</sup> Zu dem russisch-chinesisch-iranischen Manöver im März 2024, an dem ein von Djibouti zurückkehrender Verband der chinesischen Seestreitkräfte teilnahm, wurde umfangreich in den Medien berichtet. Explizit zu der Teilnahme eines Pasdaran-Anteils: [newspaper.al-vefagh.ir/7472/2/10794](http://newspaper.al-vefagh.ir/7472/2/10794) 2024مناورات الحزام الأمني البحري

<sup>4</sup> Im März sollen russische und chinesische Diplomaten in Gespräche mit einem Huthi-Vertreter im Oman eine entsprechende Vereinbarung getroffen haben. Siehe South China Morning Post vom 23.03.2024



Richtlinie für chinesische Außenpolitik sind seit einigen Jahren die Ideen Xi Jinpings zur Außenpolitik<sup>5</sup>, zu denen Wang Yi bei Parteiveranstaltungen innerhalb Chinas regelmäßig vorträgt. Der Eindruck, dass lautstarkes und selbstbewusstes Auftreten im Zeichen der ‚wolf warrior diplomacy‘ deutliche parteipolitische Komponenten aufweist und sich an ein nationales Publikum richtet, drängt sich auf. Außenpolitik ist immer auch ein Stück Innenpolitik bzw. in diesem Fall Loyalitätsbekundung, bei der Propaganda messbare Aktionen ersetzt.

Den skeptischen Verfasser versuchte vor wenigen Jahren ein nasseristisch, pan-arabisch inspirierter Journalist davon zu überzeugen, dass die Palästinafrage nach wie vor das Kernthema der Region sei. Am Ende hatte er wohl recht. In der Frage bündeln sich die unterschiedlichen Auseinandersetzungen, die die Region zerreißen und zu denen neben der Zukunft der Palästinenser auch das Aufbegehren der wachsenden Zahl von Unterprivilegierten (eine Mittelschicht ist weitgehend inexistent) gegen die – vermeintlich oder tatsächlich korrupten – Eliten gehört. Das macht eine Lösung des eigentlichen Nahostkonfliktes noch schwieriger, als sie ohnehin schon ist. Wollte China eine konstruktivere Rolle spielen wollen, müsste es die Komfortzone propagandistischer Begleitung am Seitenstreifen verlassen und sich auf das echte Spielfeld, oder, in von der KP gerne gewählten Sprache, auf den Kampfplatz begeben.

\*\*\*

**Anmerkungen:** Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Kontakt: [amicus.sharqi@proton.me](mailto:amicus.sharqi@proton.me)

---

<sup>5</sup> Im Jahr 2020 wurde das ‚Zentrum für die außenpolitischen Ideen Xi Jinpings‘ (习近平外交思想研究中心) beim ‚Institut für internationale Beziehungen‘ (国际问题研究所), eine Einrichtung des chinesischen Außenministeriums gegründet. Das Zentrum wird von den Parteigruppen des Außenministeriums und der Propagandaabteilung (!) des Zentralkomitees geleitet.